

ALLEN IHRE EIGENE KLEINERE ODER GRÖSSERE BURG

Luzern ist eine Wohnstadt. 84'581 Einwohnerinnen und Einwohner waren am 1. Januar 2017 hier registriert. Sie leben in 21 Stadtquartieren und in unterschiedlichsten Wohnformen: in Villen und Wohnwagen.

Der Architekt der Allmend-Türme wohnt in einer «Gartenhalle». So bezeichnet Daniele Marques, 66, sein preisgekröntes Terrassenhaus («Häuser des Jahres 2012») neben der Wald- und Landwirtschaftszone. Aus Google-Perspektive ragen wenig heraus, sagt Marques. Die versetzten Etagen fügen sich in den Hang hinein. Seine Terrasse ist begrünt, Buchenbüsche korrespondieren mit dem nahen Buchenwald. Überhaupt mikro und makro: Der Pool und der Vierwaldstättersee bilden eine Fläche – zumindest vom Ledersessel in der Lounge aus.

Eigentum, Salzfass

Durch die Glasfassade erscheint genau so viel Aussen im Innern, wie Marques wünscht: Er öffnet Fensterelemente, zieht Vorhänge auch Wänden entlang, zaubert Schiebetüren hervor. Von dieser Salle Modulable bis zur Geheimtür, die zu einer Sauna führt, ist alles weiss respektive neutral. Die 220 Quadratmeter werden von seiner Familie bespielt: Maximilian, 15, isst gerade Pasta rossa in der Küche. Barbara Hennig Marques, 47, Kunsthistorikerin, positioniert sich nun auf der Schurwollwiese neben dem Fauteuil-Ensemble. Der Ort bedeute für sie auch Wellness für die Seele. Wohnen sei Erholen, findet ihr Mann, bis sich zehn Architekturinteressierte aus Genf für eine Besichtigung anmelden.

Daniele Marques mag New York und London. In Luzern findet er die Verbindung mit der Landschaft einmalig. Manchmal läuft er die fünf Kilometer dem See entlang bis zum Schwanenplatz. In den Büros im Maihof entwickelt er derzeit das Eisstadion in Davos oder die Panorama-Residenz fürs

Parkhotel Vitznau. Die elegante, minimalistische Gütschbahn-Talstation, ebenfalls hier entworfen, wird bereits rege frequentiert.

Wohngenesschaft, Gütschhöhe

Wenn sie von der Stadt zum Wohnsitz neben dem Château Gütsch hochschauen, sei das ein erhabenes Gefühl, sagt Michèle Bucher, 35, Juristin. Die 191 Meter lange «Festung» mit angegrauter Holzfasade gehört der Gefa Wohnbaugenossenschaft, die dort 56 hochwertige Familienwohnungen anbietet.

Bucher lebt mit Partner Guzmán de Andrés Plaza und den Töchtern (4, 10, 12) quasi in einer Waldlichtung. Wenn sie Vogelstimmen hören will, öffnet sie die Fenster zum Wald, wenn sie Auto- und Zuglärm will, jene zur Stadt. An diesem eisigen Samstag sitzt der Raumfahrtingenieur am Piano. Zu den Mozartsonaten serviert eine verkleidete Prinzessin hausgemachtes Früchtebrot – in der Minergie-Eco-Wohnung, 115 Quadratmeter, geöltes Lamellenparkett, zwei Badezimmer. Ein Lift führt vom Tiefparterre zur öffentlichen Dachterrasse. Dort können sich Partys mit Wald-See-Museggmauer-Panorama ereignen. Zusätzlicher Luxus: pro Kind und Monat 200 Franken Mietreduktion. Derzeit leben 70 Kinder in der Siedlung. Kindergärtner und Primarschülerinnen besuchen den Grenzhof, wo sie als Schweizer eine Minderheit bilden. Das andere Extrem: Auf dem Weg sind Begegnungen mit Rehen möglich.

Im Oktober sind sie in diese «Schicksalsgemeinschaft» gezogen. Sofort habe man sich verstanden, sagt Bucher. Kaum zeigen sich im Winter ein paar Sonnenstrahlen, erscheinen alle auf der Piazza.

Wagenburg, Luzern-Ibach

Die Wagenburg ist zwischen Greterwald und Anliker Bauunternehmen stationiert. Das ist nicht abwegig: zwölf bunte Bauwagen, ziemlich parallel zum Hang parkiert. Ein Eisenportal demonstriert Privatheit. Auf dem Briefkasten heisst «Wagenplatz Sous le Pont» und «Verein Sur la Plage». Doch statt Sand liegt Schnee an diesem Strand mit Aussicht auf den Seetalplatz, statt Meeres- hört man Autorauschen.

Anklopfen, klingeln, betreten? Rufen! Man bitet in den Küchen- und Stubenwagen. Auf Gasherd und Holzheizung scheint Verlass: Kaum am Tisch, wird Kaffee serviert. Hier fühlten sie sich wohl, sagen die Anwesenden. Zur Wahlfamilie gehören drei Frauen und sechs Männer zwischen 20 und 39 Jahren. Nachdem sie von Platz zu Platz ziehen mussten, konnten sie sich im August hier installieren. Für die 1200 Quadratmeter zahlen sie der Stadt Luzern eine Miete. Manchmal stünden Fremde auf dem Gelände. Auch gegenüber Prostituierten vom nahen Strassenstrich müssten sie sich erklären, sagen sie. Für alle: «Wir sind weder Fahrende noch Camper, sondern einfach Leute, die eine unkonventionelle Lebensform verwirklichen.» Braucht einer ein Bett, geht er nicht zu Ikea, sondern zum Holzverkäufer und fertigt es selber. Entsprechend ist der Werkstattwagen bestückt. Alle Mitglieder besitzen ein Wagenzimmer mit Holzofen. Das stilvollste hat womöglich der Bühnenbildner. Ein Kollege sucht einen Lastwagen, den er zu einer mobilen Wohnung ausbauen will. Sein Ziel: eine Ausbildung an der Akademie für Schmiede bei Oslo. Es ist ein Kommen und Gehen mit langer Weile.

Familien-Cluster, Altstadt

Mitten in der Kleinstadt wohnt Julian Blum im «Pfyfferschen Stipendihaus». Auf der Tafel beim Eingang steht: «Erbaut 1579 (...) den Jesuiten zur Unterbringung von Studierenden des nahen Jesuitengymnasiums» überlassen. «Unter Denkmalschutz seit 1980.» Blum, Jahrgang 1995, ist Student der Hochschule Luzern – Design & Kunst. Vom Treppenturm erreicht er über eine enge Tür sein «Gemach». Zugang hätte er auch über die angrenzende Elternwohnung. Seine 24 Quadratmeter haben es in sich: Sie vereinen das Ursprungsbaus mit einem historischen Anbau.

Der Ort bedeute für ihn Erholen, sagt er. Das gelingt ihm unter der Holzbalkendecke, bei der ein guter Geist hausen soll, offenbar fürstlich: Morgens geht er so früh wie möglich raus ins Atelier in der Neustadt, um seine Fotos zu entwickeln. Und nachts schwärmt er jeweils mit einer analogen Kamera aus. «Mich interessiert das, was erst auf den zweiten Blick schön ist», sagt er.

«Manchmal komme ich nach vier Stunden mit sechs Bildern zurück.» Neben Gütschwald und Vicosi gehört auch der Hinterhof des Regierungsgebäudes, ein paar Schritte vom Wohnhaus entfernt, zu seinem Revier. Dort würden ihm die Motive direkt vor die Linse laufen, es sei wie Mitternachtstheater. Eine «unkuratierte» Auswahl von Blums Luzern gibts auf Instagram. Seine Wohnform? 24 Quadratmeter und die ganze Stadt!

Edith Arnold

Freischaffende Journalistin

Vielfältige Quartiere

Hohe Lebensqualität in vielfältigen Quartieren ist ein zentrales Ziel der stadträtlichen Politik. Mit der Zustimmung zur Bau- und Zonenordnung 2013 haben sich die Stimmberechtigten für den Erhalt der grünen Kuppen, für eine verdichtete Bauweise und einen haushälterischen, qualitätsvollen Umgang mit dem Boden ausgesprochen.

Initiativen

Der Boden und das Wohnen waren und sind Abstimmungsthemen: 2012 haben sich die Luzernerinnen und Luzerner für die «Initiative für zahlbaren Wohnraum» ausgesprochen, für ein grösseres Angebot an Wohnungen, die nach den Kriterien der Gemeinnützigkeit vermietet werden. Voraussichtlich im Herbst 2017 werden die Stimmberechtigten der Stadt Luzern zur Bodeninitiative Stellung beziehen können: Die Initiative der Grünen verlangt, dass Grundstücke im Eigentum der Stadt Luzern grundsätzlich nicht veräussert werden. Sie können Dritten im Baurecht zur Nutzung überlassen werden.



Daniele und Barbara Marques bei Schnee auf Schurwollwiese: «Die Natur auf den neutralen Hintergrund wirken lassen.»



Edurne und Michèle Bucher: «In fünf Schritten im Wald, in fünf Minuten in der Stadt.»



Tobias Buck im gut ausgerüsteten Küchenwagen: «Ob Stadtvilla oder Wagenburg, die Wohnform sagt nichts über den Charakter der Bewohner aus.»



Julian Blum, umrahmt von historischem Gemäuer: «Ich mag das Schwarzwisse, nicht Ausdefinierte der Nacht.»